

Religionswissenschaft

Schmidt-Leukel, Perry: Wahrheit in Vielfalt. Vom religiösen Pluralismus zur interreligiösen Theologie. Übers. v. Monika Ottermann. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2019. – 413 S., gb., € 34,00. ISBN 978-3-579-08249-3.

Dass das Große im Kleinen und das Kleine im Großen enthalten ist, mag vielleicht eine Binsenweisheit sein, aber dennoch ist sie alles andere als trivial. Die Mathematik hat diese Beobachtung unter dem Namen „Fraktal“ beschrieben: Gemeint sind Objekte, die beim Vergrößern, beim Blick auf je tieferliegende Ebenen selbstähnlich sind. Eiskristalle, Küstenlinien, Flussläufe und die Gefäßsysteme im menschlichen Körper sind bekannte Beispiele aus der Natur, die diesem mathematischen Ideal nahekommen. In den letzten Jahrzehnten entdecken viele wissenschaftliche Disziplinen die Idee der Fraktalität für sich, von den Natur- bis zu den Gesellschafts- und Kulturwissenschaften.

Der Bonner Theologe und Religionswissenschaftler Perry Schmidt-Leukel, Professor für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der Universität Münster hat nach jahrzehntelanger Beschäftigung mit dem Phänomen Religion und mit den Dialogbemühungen zwischen den Religionen einen umfassenden Zwischenstand seiner Erkenntnisse vorgelegt und dabei das Konzept der Fraktalität für die Religionswissenschaften fruchtbar gemacht.

Das Buch beruht auf zwei Vorlesungsreihen: zum einen auf Vorträgen, die der Autor 2014 in Hangzhou (China) an der Zhejiang University gehalten hat, einem Ort der multireligiösen Begegnung und der Reflexion eben dieser Begegnungen; sowie auf den seit 1888 stattfindenden renommierten Gifford Lectures von 2015 in Glasgow (Schottland). Letztere erschienen in erweiterter Fassung 2017 zunächst in englischer Sprache. 2019 kam die hier besprochene deutsche Ausgabe heraus. Das Buch führt zudem die 2005 in „Gott ohne Grenzen“ vorgetragenen Überlegungen Schmidt-Leukels zu einem religiösen Pluralismus für das Christentum weiter.

Das Grundproblem, dem sich der Gedankengang des Buches stellen will, ist das Faktum der Existenz mehrerer Religionen, die jede den Anspruch auf Wahrheit und Welterkenntnis erheben. Die These dazu lautet: Religiöse Vielfalt ist nicht zwingend ein Problem; sie ist nicht willkürlich, sondern sie folgt fraktalen Mustern. Das bedeutet,

„die Vielfalt, die wir auf der globalen Ebene antreffen, spiegelt sich in gewissem Ausmaß in jener Vielfalt wider, die uns innerhalb der großen religiösen Traditionen begegnet, und gründet schließlich in der Vielfalt der religiösen Möglichkeiten, die der menschlichen Psyche und dem menschlichen Geist inhärieren“ (29). Analog zum mathematischen Fraktal gibt es in der Religionsvielfalt eine Ähnlichkeit über die Ebenen hinweg, vom großen Ganzen bis zum Individuum.

Wir leben in einer Welt, die sich wie keine frühere Zeit über das Vorhandensein unterschiedlicher religiöser Traditionen bewusst ist. Dadurch sehen sich die Religionen gezwungen, einen Standpunkt gegenüber dieser Vielheit und den sie umgebenden konkurrierenden Wahrheitsansprüchen zu entwickeln. Neben einigen grundlegenden Klärungen (was mit Religion gemeint ist und welche alternativen Weltdeutungen in Frage kommen) machen die ersten Buchkapitel den Leser vertraut mit den grundsätzlichen Möglichkeiten, wie sich Religionen zur Religionsvielfalt ins Verhältnis setzen können; das sind die Positionen des Exklusivismus, Inklusivismus und Pluralismus.

Zunächst tendieren alle Religionen dazu, ihre eigene Tradition der Welterklärung für die beste, vollständigste, wahrste zu halten, d.h. sie vertreten einen religiösen Exklusivismus. Oder sie erkennen allenfalls an, dass andere Religionen einen Teil der letzten Wahrheit erkennen können; vgl. dazu die Aussage des Vat. II in *Nostra Aetate*: „Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie [die katholische Kirche, R.D.] jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet“ (NA2). Eine solche Haltung wird in der Religionswissenschaft als religiöser Inklusivismus bezeichnet. Vertreter eines religiösen Pluralismus halten es für möglich, dass mehrere Heilsbotschaften wahr sind und zumindest einige von ihnen gleichermaßen gültig sind. Sie bewerten die religiöse Vielfalt positiv. Damit haben sie es in ihrer eigenen religiösen Heimat oft nicht leicht. (Auch Perry Schmidt-Leukel, der sich nach wie vor als Christ – und Vertreter eines religiösen Pluralismus – versteht, bekam als katholischer Theologe keine Lehrerlaubnis.)

In sechs Kapiteln beschreibt Perry Schmidt-Leukel dann für je eine große religiöse Tradition – Christentum, Judentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus, Chinesische Religionen – ihren jeweiligen Umgang mit der Vielfalt von Religion sowohl in der Vergan-

genheit als auch in der Gegenwart. Für jede dieser Religionen werden Vordenker für einen religiösen Pluralismus vorgestellt sowie auf Chancen, aber auch Probleme hingewiesen, die sich in dieser religiösen Tradition typischerweise auf dem Weg dahin ergeben. Es wird nicht verschwiegen, dass z.B. das Christentum herausgefordert wäre, seine Lehre von der Einmaligkeit der Inkarnation zu revidieren und die Endgültigkeit und Unüberbietbarkeit des Christusereignisses auf die Bedeutung seiner Botschaft zu beschränken, dass Gott die Liebe ist.

Der zweite Teil des Buches versucht einen Schritt weiterzugehen: Perry Schmidt-Leukel entwickelt das Konzept einer „Interreligiösen Theologie“. Religiöser Pluralismus ist nach seiner Auffassung keine Meta-Religion, sondern eine Haltung, die jede Religion für sich und auf spezifische Weise entwickeln muss. „Das heißt, verschiedene Formen von religiösem Pluralismus aus unterschiedlichen Religionen müssen im interreligiösen Dialog thematisiert werden, um so ihre Vereinbarkeit zu überprüfen. Innerhalb einer spezifischen Religion zu einer pluralistischen Position überzugehen, ist also nur ein erster Schritt.“ (179)

Schmidt-Leukel führt das exemplarisch durch für die drei großen Religionen Christentum, Buddhismus und Islam. Er spannt ein Dreieck zwischen ihnen auf, indem er für alle drei Paarungen zusammenträgt, wie die zentralen Gestalten dieser Religionen, also Jesus, Buddha und Muhammad, in den Augen der je anderen beiden Religionen wahrgenommen und interpretiert werden. Immer stößt man letztlich auf die fundamentalen Fragen: Wie kann Offenbarung einer transzendenten letzten Wirklichkeit in der begrenzten Weltwirklichkeit gehen? Ist letztes Heil, ist Erlösung durch Gnade und Glaube oder durch eigenen Willen und eigenes Tun zu erreichen? Wie ist die letzte Wirklichkeit zu denken: personal oder – um jeder Vermenschlichung vorzubeugen – am besten ohne alle beschreibenden Attribute? Wie ist die Beziehung der letzten Wirklichkeit zur Welt zu beschreiben: als Schöpfung oder als Heil und Befreiung? Und wie lassen sich Barmherzigkeit und Gerechtigkeit verbinden? Das verblüffende Ergebnis: in allen Religionen bestehen die Antwortversuche im Abwägen zwischen den extremen Antwortmöglichkeiten, mit einer Tendenz in die eine oder andere Richtung, aber nie völlig eindeutig und ausschließlic. Oft bleiben die Spannungen lebendig durch die unterschiedlichen Akzentsetzungen verschiedener Konfessionen und Schulen innerhalb der Religion.

Ein Beispiel: Der Islam wirft dem Christentum vor, in Jesus – indem man ihn als Gottessohn

bezeichnet – einen zweiten Gott anzubeten, also Götzendienst zu treiben. Für Muslime ist dagegen der Prophet, also ein Gesandter des einen Gottes, eine verständliche und akzeptable Kategorie. Innerhalb des Buddhismus gibt es beide Deutungen: die Mahayana-Schulen sehen in Buddha eine Manifestation der transzendenten Wirklichkeit, während der Theravada-Buddhismus den Buddha als außergewöhnlichen Lehrer versteht; Ersteres kommt der Gottessohnschaft nahe; Letzteres dem Prophetentum. Und auch das Christentum kennt die Auseinandersetzung mit beiden Polen. Die Zwi-naturenlehre vom ungetrennten und unvermischten Beieinander der menschlichen und göttlichen Natur in Jesus Christus ist das Ergebnis (wodurch Arianismus, Monophysitismus und Nestorianismus in der Konsequenz als häretisch eingestuft wurden). Letztlich müssen aber alle Religionen klären, wie die göttliche transzendente Wirklichkeit sich zeigen kann in der endlichen Raumzeit unserer Welt. Auch der Prophet bringt in Form seines göttlich geoffenbarten Wortes ein solches Element mit. Es ist spannend zu sehen, dass immer wieder bei allen drei Religionen, nicht nur im Christentum, Ansätze einer trinitarischen Theologie, oder zumindest analog zu verstehende Konzepte, auftauchen, die genau diese Vermittlung zwischen Gott und Welt auszuloten versuchen.

Das Schlusskapitel geht noch einmal ausführlich auf die eigentliche These des Buches ein, dass religiöse Vielfalt fraktalen Mustern folge, dass also die Unterschiedlichkeit innerhalb einer einzigen Religion ebenso groß ist wie über die Religionen hinweg. Oder anders gesagt, dass die Unterschiedlichkeit zwischen Religionen nicht fundamental anders ist als die Unterschiede der Traditionslinien und Denominationen innerhalb einer einzelnen Religion. Und dass zudem sogar auf individueller Ebene in einer einzigen Person die gleichen Pole miteinander existieren, miteinander ringen und sich im besten Fall ergänzen können, wie sie durch die Akzentsetzungen der einzelnen Religionen auf großer Ebene vorhanden sind und in – möglichst fruchtbarer – Spannung zueinander stehen.

Perry Schmidt-Leukel ist eine faszinierende Reflexion der religiösen Vielfalt gelungen. Hier wird nicht nach einem kleinsten gemeinsamen Nenner gesucht (auf dem man sich zwar verständigen und wertschätzen kann, die eigentlichen theologischen Konfliktlinien aber besser nicht berührt), sondern im radikalen Ernstnehmen der anderen Position wird nach und nach der Kern der gemeinsamen Frage freigelegt, sodass ein gegenseitiges Inspirieren und Korrigieren möglich wird. Ein außerordent-

lich kenntnisreiches und erhellendes Buch, das die „Anstrengung des Begriffes“ (Hegel) nicht scheut, und dennoch gut lesbar bleibt; nicht nur ein intellektueller Gaumenschmaus, sondern auch Nahrung für wache und im augustinischen Sinne unruhige Herzen – eine klare Empfehlung!

Regina Duzy OSB, Fulda